



Uwe Petersen, Dr. phil., Dipl.-Volkswirt, Philosoph, Wirtschaftsförderungs- und Unternehmensberatung, Schriftsteller, Berlin

Was ist Geld?

Geld ist ein Produkt, das als Zahlungsmittel verwendet wird. In uralten Zeiten wurde auch mit Rindern und Schafen bezahlt, später mehr und mehr mit Edelmetallen, die dann noch später zu staatlichen Münzen geprägt wurden.

Schon mit der Münzprägung verband sich mit dem Wert des Edelmetalls die Staatsautorität, das heißt: In einer Münze wurde nicht nur der Metallwert, sondern auch die Staatsautorität gewertet. Mit der Herausgabe des Papiergelds, trat der dadurch repräsentierte Metallwert immer mehr in den Hintergrund und spielt heute bei der Bewertung von Währungen so gut wie keine Rolle mehr. Ein Papiergeldschein ist genauso ein Produkt, wie eine Versicherungspolice, eine Baugenehmigung oder ein Kraftfahrzeugschein.

Der Wert des Geldes bestimmt sich einerseits nach der Bedeutung und Mächtigkeit des Staates, der das Geld zur Verfügung stellt, und andererseits wie bei allen Waren von seiner relativen Knappheit. Letzteres galt auch schon für reine Metallwährungen. So gab es, insbesondere in der Zeit der spanischen Edelmetallimporte aus Südamerika, auch Inflationen aufgrund zu großen Goldgeldumlaufs.

In der Geld- und Wirtschaftstheorie wird jedoch an der Fiktion eines Substanzwertes des Geldes, das heißt, dass das Geld durch einen materiellen Wert gedeckt sein müsse, festgehalten und der Produktcharakter des Geldes nicht erkannt. Geld wird wie ein *Schuldschein* behandelt. Die Folge davon ist, dass Staaten, die über ihre Notenbanken das Geld zur Verfügung stellen, dieses selbst leihen müssen, und zwar dürfen sie es nicht einmal direkt von der Notenbank leihen, sondern müssen dazu über den Kapitalmarkt gehen, mit der abstrusen Folge, dass die Notenbanken zur Vermehrung der Geldmenge die Staatsschuldspapiere kaufen müssen, die Staaten somit indirekt bei sich selbst verschuldet sind. Die auf die Staatsschulden fälligen Zinsen fließen ihnen dann auch wieder über die Ausschüttungen der Notenbanken zurück. Sinnvoller wäre es, wenn im Rahmen wachsenden Grundgeldbedarfs den Staaten dieses Geld direkt zur Verfügung gestellt würde.

Gestützt wurde die bisherige Geldauffassung auch dadurch, dass Geldschöpfung mit zusätzlicher volkswirtschaftlicher Nachfrage nahezu gleichgesetzt wurde. Daraus resultieren dann die Theorien, dass Geldschöpfung, soweit sie über den realwirtschaftlichen Zahlungsbedarf hinausgeht, automatische zusätzliche Nachfrage ist und damit Inflation bedeutet.

Unterbewertet wird dabei:

1. wie weit das zusätzliche Geld unteren Einkommensschichten, die es bevorzugt für Konsumausgaben verwenden und wie weit es Vermögenden zufließt, die es weitgehend sparen,
2. der Liquiditätsbedarf für Kapitalmarktspiele, der ein Vielfaches des realwirtschaftlichen Liquiditätsbedarfes ist,
3. die Liquiditätspräferenz, insbesondere der Kapitalmarktspieler und
4. die Tatsache, dass auch in Währung *investiert* wird, und zwar je anerkannter eine Währung ist umso mehr.

Vollgeld überwindet die illusionäre Gleichstellung des Geldes mit Staatsschuldscheinen und ermöglicht:

1. eine enorme Entschuldung der Staaten, wobei nur von den Notenbanken aufgekaufte Staatsanleihen gestrichen zu werden bräuchten,
2. die Möglichkeit, das in den Kellern der Notenbank ruhende Gold weitestgehend zu verkaufen und den Gegenwert den Staaten zur Verfügung zu stellen. – Es ist eigentlich ein Skandal, dass Gold nicht für Schmuck und Gebrauchsartikel verwendet, sondern in Barren gepresst und in Kellern weggesperrt wird! – und
3. eine bessere Konjunktursteuerung.

Eine Umstellung auf Vollgeld ist deswegen zu begrüßen.

Uwe Petersen